



WINTER IN





Der Winter in Ladakh steht ganz im Zeichen der Besinnung und der Pilgerfahrt. Mehr als in jeder anderen Himalaya-region haben sich in Ladakh die uralten Mythen und Traditionen des tibetischen Buddhismus erhalten. Mit spektakulären Klosterfesten und Maskentänzen feiern die Ladakhis das neue Jahr - eine Zeitreise in uralte Traditionen



LADAKH



buddhistischer und schamanistischer Vergangenheiten. Der Winter in Ladakh ist aber auch eine Traumzeit für Bergwanderer. In einsamen, schneefreien Tälern eröffnen sich selbst für eingefleischte Ladakh-kenner fantastisch neue Welten und Wege. Denn Wanderwege sind meist auch Pilgerwege.

▷ TEXT UND FOTOS

VON JOACHIM CHWASZCZA





Die Äcker und Felder entlang des Indus liegen seit Oktober brach.

Seit Monaten träumt Ladakh einen märchenhaften Winterschlaf. Die Gebirgspässe sind tief verschneit, das alte Königreich im Himalaya ist hermetisch von der Außenwelt abgeschnitten. Manchmal, bei klarer Sicht, findet ein Flugzeug vom nebligen Delhi seinen Weg über die schroffen Berggipfel. Meist aber drehen die Maschinen wieder ab. Dichte Staubwolken am Rand des Himalaya machen den Flug über die Sechstausender zu einem gefährvollen Abenteuer. Deshalb ist allein schon der Flug nach Leh spektakulär. Ein strahlend blauer Wintermorgen. Kaum hat das Flugzeug die vom Nebel verhüllte indische Tiefebene überflogen, liegt unter uns ein unendliches Labyrinth von weißen Tälern und Gipfeln. Zugefrorene Flüsse, Tiefschneehänge ohne Anfang und Ende, schroff vereiste Gletscher. Nur wenige Anzeichen menschlichen Lebens sind auszumachen. Eine winzige Ansiedlung liegt unter uns, Rauch steigt auf. Weit und breit ist keine Straße, kein Weg zu sehen. Wintereinsamkeit pur.

Nun und Kun, die beiden markanten Gipfel der Ladakh Range tauchen linkerhand auf, das Flugzeug dreht gen Westen. Weit hinten erkennt man auf der rechten Seite den Gipfel des K2. Der Sinkflug in das obere Industal, in die aride Wüstenlandschaft von Ladakh beginnt.

Ein dramatischer Szenenwechsel: Das Industal ist gänzlich schneefrei, eine braungraue Winterlandschaft, durchzogen von den grünen Fluten des Indus und umkränzt von winterlichen Gipfeln. Die Klosterburgen von Tikse und Stakna sind zu erkennen. Wir überfliegen Leh, der alte Königspalast ragt empor, noch einmal setzt der Flieger zu einer steilen Kurve an, um dann gegen Norden hin zu landen. Das Kloster Spituk rauscht an uns vorbei. Wir sind gelandet, die Türen werden geöffnet. Trockene, kalte, frische Luft schlägt uns entgegen, keine Wolke ist am Himmel zu sehen. Willkommen im winterlichen Ladakh!

Ruhige Tage in Ladakh

In Ladakh geht das Leben ruhig und beschaulich seinen Gang. Hotels und Restaurants sind geschlossen, schon im Oktober haben die umtriebigen Händler aus Kaschmir ihre Souvenirshops zugemacht, von Touristen ist weit und breit keine Spur zu sehen. Ladakh gehört wieder den Ladakhi. Die Äcker und Felder entlang des Indus liegen seit Oktober brach. In den schwer zugänglichen Seitentälern sind die Dörfer abgeschnitten von der Außenwelt. Strenger Frost hat den Boden metertief gefroren. Es gibt für die Bauern nichts zu tun und deshalb widmet man sich ganz der Familie, den Freunden





und dem Gebet. Man geht - ganz in der alten Tradition verbunden - auf Pilgerfahrt. Nach Leh zum großen Neujahrsfest und zur großen Prozession, nach Stok zum Guru Tsechu Fest zu Ehren des großen buddhistischen Heiligen und Magiers Padmasambhava, und nach Matho zu den kraftvollen Klosterorakeln, den Iha.

Der Weg führt die Wanderer über gefrorene Flüsse und tief verschneite Pässe. Immer wiederholen sie die heiligen buddhistischen Silben om mani padme hum – du Juwel im Lotos – als meditatives Gebet. Ladakh und seine Menschen leben in diesen Tagen die uralten Bräuche und Zeremonien des tibetischen Buddhismus. Wir haben das Glück, an diesem Leben gute zwei Wochen lang teilhaben zu können.

Unsere ersten Tage in „Kleintibet“ dienen der Akklimatisation. Langsam und gemessenen Schritts wandern wir durch den Bazar von Leh, besuchen das Kloster Spituk und das mitten im Industal gelegene Kloster Stakna. Überall treffen wir auf Szenen religiösen Lebens. Etwa in Shey, dem uralten Kloster und Palast der Könige von Ladakh, wo sich mehrere hundert Pilger versammelt haben. Sie rezitieren eine Million Mantras, heilige Gebete. Oder in Spituk, wo eine Gruppe von Jugendlichen sich in den kalten Staub wirft, um den heiligen Klosterkomplex mit Körperlängen abzumessen.

Unsere Spaziergänge führen uns über tief gefrorene Wege, durch kahle Weidenhaine und entlang eisig blauer Bäche. Die Luft ist glasklar. Und trotzdem, es ist nicht kalt – solange wir in der Sonne sind. Jetzt, wo der Winter gegen Ende Februar langsam an Strenge verliert, besitzt

die Sonne hier auf 3600 Meter Höhe schon eine ungeheure Kraft – man spürt, der Frühling kommt. Aber nur untertags und wehe, man kommt in den Schatten. Dann kriecht noch die Kälte.

Das Klosterfest von Matho

Das erste Klosterfest steht an. Die Maskentänze in Matho sind in vollem Gang. Dicht gedrängt sitzen die Pilger unter dem strahlend blauen Winterhimmel. Krummbeinige, wild dreinblickende Nomaden aus den nördlichen Hochebenen des Changtang lagern mit verfilztem Haarschmuck und strengem Geruch ranziger Yak-Butter neben adrett rausgeputzten rotbackigen Mädchen aus Leh. Kein Millimeter ist im staubigen Klosterhof mehr frei. Terrassen, Balkone, Dächer – alles ist bis auf den letzten Platz belegt. Das Nagrang Fest von Matho findet nach dem streng vorgeschriebenen Ritual der cham-Tänze statt: Der Auftritt der Schutzgottheiten mit den furchterregenden

Großes Bild oben: Blick vom Kloster Tikse ins Industal, kleines Bild oben: Kloster Tikse. Bilder unten, von links nach rechts: 1. Auftritt der mächtigen Orakel von Matho, 2. Ohrenbetäubende Musik der Gelbmützen, 3. Zweitägige Pilgerprozession im Winter in Leh.





Tiermasken und der grotesk-heitere Tanz der „Herren des Leichenackers“, der chiti patis. Ein aus Teig geformter menschlicher Körper wird mit Ritualdolchen durchbohrt. Es erinnert an die früher im Bön üblichen Menschenopfer. Der Tanz der mächtigen Schwarzshutzauberer gipfelt in einer symbolischen Szene: der Tötung des tibetischen Bön-Königs Langdharma durch einen als Zauberer verkleideten buddhistischen Mönch. Mit gebanntem Blicken folgen die wettergegerbten Ladakhis dem Schauspiel. Sie warten auf den Auftritt der Mönchsorakel, der Iha, der mächtigsten und kraftvollsten Orakel in Ladakh. Um sie zu sehen und zu erleben, sind die Pilger seit Tagen unterwegs. Trotz bitterer Kälte, Wind und Wetter. Denn der Auftritt der Iha bringt Glück, Segen und gutes Karma.

Die Orakel der Iha

Am frühen Nachmittag ist es so weit. Ein schriller Schrei ertönt vom Klosterdach. Mit nacktem Oberkörper und gezogenem Schwert tanzen die beiden Iha in wilder Trance auf der brüchigen Dachmauer. Dreißig Tage und Nächte waren die Mönche aus dem Kloster in tiefer Meditation im Tempel der zornvollen Schutzgottheiten eingeschlossen. Heute und am nächsten Morgen sollen sie ihre spirituelle Energie zum Wohle des Klosters, des Dorfes und vor allem der Menschen freisetzen. Ehrfurchtsvoll verneigen sich die Zuschauer vor ihnen, werfen sich auf den Boden, murmeln heilige Mantras und Gebete. Immer wieder setzen die Tänzer ihre Schwerter an, ziehen sich mit kraftvollen Bewe-

gungen die Klagen über Zunge oder Arme. Bei jeder Attacke ertönt ein ohnmächtiger, ungläubiger Aufschrei aus der Zuschauermenge. Aber Ihas sind unverwundbar und das gilt es immer wieder unter Beweis zu stellen. Wild und kaum zu bändigen fegen sie über den Klosterhof. Wie von magischer Hand öffnet sich vor ihnen die Zuschauermenge. Unberechenbar und zornig schlagen sie mit ihren Schwertern um sich. Wehe man kommt ihnen zu nahe. Mit ihren tantrischen Waffen zerstören sie alles Schlechte, vertreiben die negativen Kräfte des alten Jahres.

Mit unglaublicher Kondition und vorangetrieben durch die Kraft der Trance wirbeln die Orakel über den Klosterbezirk. Mehrere Stunden dauert ihr ekstatischer Auftritt. Immer wieder rufen sie Prophezeiungen in die Menge. Erst im Abendlicht kehren sie in den zentralen Klosterhof zurück. Wild bäumen sich ein letztes Mal für diesen Tag ihre schweißgebadeten Körper auf. Einmal noch setzen sie an, um sich die Klinge über Brust und Zunge zu ziehen. Die





„Lha gyal lo“ - „Die Götter sollen siegen“

völlig erschöpften Begleiter, die dem wilden Tanz der lha zu ihrem Schutz im Dauerlauf folgen, können nur mit Mühe das Schlimmste verhindern. Begleitet von einem schrillen, unmenschlich klingenden Schrei fallen die Orakel nach stundenlangem Auftritt in krampfartige Starre. Geschmückt und behängt mit den segensbringenden weißen katak, den Seidenschals, werden sie in die Klosterräume getragen. Beeindruckt von der mystischen Kraft und der Frömmigkeit der Zuschauer kehren wir nach Leh zurück. Bis spät in die Nacht hinein wird in unserem Quartier über die heutigen Erlebnisse diskutiert.

Segen für die Pilger

Auch der zweite Tag des Festivals steht ganz im Zeichen der lha. Ihre Verkleidung an diesem Tag ist spektakulär, ihr Auftritt aber ruhiger und nicht mehr ganz so wild und furchterregend. Völlig mit schwarzem Ruß beschmiert kommen sie fast nackt aus dem Tempel. Am



Kopf eine zottelige Filzperücke, schmückt das Abbild des mächtigen Mahakala (eines zornvollen Aspekts des Bodhisattvas Avolokitesvara, des „Schutzheiligen“ Tibets) ihren schwarzen Rücken. Er verleiht ihnen seine Kraft, durch sie bringt er Schutz und Segen über den heiligen Bezirk des Klosters und alle, die dort versammelt sind. Im Dauerlauf ziehen die Orakel durch das Dorf und um den weitläufigen Klosterbesitz. Den gebannten Pilgern schleudern sie in unverständlichen und wirren Sprachfetzen Glück bringende Segenswünsche zu. „Lha gyal lo“ - „Die Götter sollen siegen“.

Malerisches Zanskartal

Wir brechen auf zu unserem Ausflug in das Tal des Zanskar. Der Zusammenfluss von Indus und Zanskar, der noch mehr Wasser mit sich bringt als der Indus, ist eisfrei. Erst nach wenigen Kilometern entlang dem Zanskar schließt sich die Eisdecke. Bei Chilling, der einzigen Ortschaft im engen Canyon, ist der Zanskar zugefroren. Meterdickes Spiegeleis, schillernd in mystischem Blau und Grün. Links und rechts des Flussufers türmen sich die Felswände. Senkrechte Steilabbrüche in den wunderschönsten Ockertönen setzen ihren Kontrast zum Blau des Himmels. In Chilling besuchen wir die Gompa und natürlich die Schmiede. Die Dorfschmiede gelten seit Jahrhunderten als die geschicktesten Kupfer- und Kesselschmiede Ladakhs. Geschützt vor der Kälte sitzen sie auf der Sonnenterrasse in einem windgeschützten Winkel und arbeiten still vor sich hin – aber nur solange die Sonne ihren Platz wärmt.

Großes Bild oben: Blick von Stok auf die Nubra Range und Leh. Kleines Bild oben: Blick auf das Tal Changspa oberhalb von Leh.

Bilder unten von links nach rechts: 1. Vater und Sohn im Zanskartal; 2. Der spiegelglatt zugefrorene Zanskar; 3. Geschwärzt und furchterregend – der zweite Auftritt der lha-Orakel.



info: Buddhismus in Ladakh

Die Menschen in Ladakh leben die uralten Bräuche und Zeremonien des tibetischen Buddhismus, so, wie sie seit Hunderten von Jahren im Alltag der Menschen verankert sind. Aber auch so, wie wir sie aus Filmen wie Sieben Jahre in Tibet zu kennen glauben. Buddha, dharma, sangha - der Buddha, die Lehre und die Klostergemeinschaft - sie sind die drei zentralen Hauptthemen innerhalb des lamaistischen Buddhismus. Gerade im tibetischen Buddhismus spielt die Klostergemeinschaft eine herausragende Rolle. In den Klöstern werden die Lehren weitergegeben, das Leben als Mönch, das Studium der buddhistischen Philosophie wird zur wichtigen Wegstrecke im ewigen Kreislauf der Existenzen.

Seit der Vertreibung des Dalai Lama aus Tibet durch die Chinesen hat sich Ladakh mit seinen vielen, oft Jahrhunderte alten Klöstern zu einem unschätzbaren Hort buddhistischer Tradition und Lehre entwickelt. Vieles, was man aus den Berichten früherer Himalaya-Reisender vom verbotenen Dach der Welt, Tibet, hörte, hat sich hier im indischen

„Klein-Tibet“ seine Existenz bewahren können. Während nur ein paar hundert Kilometer weiter nordöstlich sich die buddhistische Philosophie unter den Gewehrkolben der Roten Armee fast gänzlich geschlagen geben musste, konnte sich in Ladakh mit wenigen lokalen Abweichungen der tibetische Buddhismus

Befreiung aus dem Kreislauf der Wiedergeburt

am Leben erhalten und weiterentwickeln. Heute gehören die Klöster von Ladakh mit zu den wichtigsten Lehrstätten des geistigen Erbes Tibets. Buddhismus ist ein komplexes philosophisches System - weit entfernt von den Klischees kreisender Gebetsmühlen und monotoner Gebetsformeln. Zentrale Themen sind dabei das Leiden und seine Überwindung, die Wiedergeburt und die Befreiung aus dem Kreislauf der ewigen Existenzen, das Verlöschen oder

der Übergang in das bei uns so häufig falsch verstandene „nirvana“. Ein wichtiger Bestandteil dieses gewichtigen geistigen Erbes Tibets sind die Mysterienspiele der Klöster. Sie bringen zentrale Themen der buddhistischen Lehre und Geschichte wie die Verbreitung des Buddhismus, den Kampf der guten und bösen Kräfte, die Frage nach Tod, Wiedergeburt und dem Kreislauf der Existenzen aus der meditativen Atmosphäre des Klosters heraus dem Volke nahe. Mönche spielen und tanzen in anschaulicher und für alle verständlicher Art und Weise die komplexen Inhalte schwieriger Sutren und philosophischer Lehrschriften. Erst durch diese „Übersetzung“ können alle - ob nun der Schriften kundig oder nicht - während dieser Veranstaltungen am spirituellen Verdienst der Lehre teilhaben. Nur so wird das Ideal der Anteilnahme und des universellen Mitleids praktisch in die Tat umgesetzt. Der Besuch von Klosterspielen und cham-Tänzen ist verdienstvoll, sammelt positives Karma, denn man setzt sich mit der Lehre auseinander, und das alleine zählt.





Mit Touristen rechnet um diese Jahreszeit kein Mensch.

Wir ziehen weiter. Mit Grödel betreten wir das Eis des Zanskarflusses, wandern in der klaren Wintersonne talauswärts, können nicht genug bekommen von dieser wunderschönen winterlichen Einsamkeit. Manchmal bricht der Fluss auf, aber schon nach wenigen Metern verschwindet das Wasser wieder gurgelnd unter der dicken Eisschicht, die an manchen langsam fließenden Stellen so klar ist, dass wir die Kieselsteine am Grund erkennen können. Mit Stecken und Steigeisen hat der Spiegelfluss seine Gefahren verloren und jeder von uns kann die Wanderung am Eis genießen.

Für zwei Tage verlassen wir am nächsten Tag die Hauptstadt Leh und fahren mit den Jeeps am Indus entlang flussabwärts. Zunächst steht der Besuch von Likkir, des von „Nagaschlangen umschlossenen“ Klosters an. Bei den immer noch eisigen Nachttemperaturen um die 20 Grad minus lassen sich am frühen Vormittag keine mythischen Nagaschlangen sehen. Umso mehr aber sticht der mächtige weiße Buddha Shakyamuni, der seit einigen Jahren mit mehr als zehn Metern Höhe neben dem Kloster thront, aus den Braun- und Grautönen der winterlich ariden Bergwüste Ladakhs hervor. Wie auch bei all unseren anderen Klosterbesuchen bis jetzt müssen wir zunächst einmal nach dem Schlüsselmonch suchen. Denn mit Touristen rechnet um diese Jahreszeit kein Mensch. Umso herzlicher ist jedes Mal auch der Empfang und der Rundgang durch die stillen Tempelanlagen. Bereitwillig zeigt man uns die Gebets- und Versammlungshallen, die Schreine der Schutzgötter und der Dämonen. Und selbstver-

ständig wird sofort ein Feuer in der Klosterküche angezündet, denn ohne eine Tasse Buttermilchtee will man uns nicht ziehen lassen.

Zentrum tibetischer Kunst

Likkir liegt etwas versteckt nördlich der Hauptstrasse von Leh nach Srinagar und dient uns als Ausgangspunkt für eine prächtige Panoramawanderung über einsame Schotterpässe und völlig abgeschiedene Seitentäler zum großen Kloster von Rizong. Der stattliche Klosterkomplex wird nach gut drei Stunden Winterwanderung in Höhen von 4200 Metern erreicht. Immer im Blick die Gipfel der Ladakh Hauptkette und den steilen, 5000 Meter hohen Passübergang Stakspi La oberhalb von Alchi. Auch in Likkir steht zunächst einmal die Suche nach dem Schlüssel an. Als wir dann aber nach all den Altären und Fresken auf dem Klosterdach stehen, werden wir wieder einmal mit einem fantastischen Rundblick belohnt. Im Sommer gleicht Alchi am Indus einem Rummelplatz. Aus aller Herren Länder strömen Kunstfreunde und Buddhismuskenner zusammen, um diesem Klosterjuwel der Superlative ihre Aufwartung zu machen. Ob nun wirklich der gelehrte tibetische Übersetzer und Lehrer Rintschen Zangpo der Gründer dieses legendären Klosters war, steht wohl nicht ganz fest. Sicher jedoch ist, das Alchi seit dem 11. Jahrhundert zu den herausragenden künstlerischen Baudenkmälern Westtibets gehört. Es steht mit Guge und Tsaparang in Tibet in einer Reihe. Mit einzigartigen Fresken, Mandalas und einer archaisch schönen dreistöckigen Tempelarchi-

Großes Bild oben: Blick vom Kardung La (5602 m) auf Stok Kangri und das Indus-tal. Kleine Bilder oben v.l.n.r.: 1. Alchi-Fresken; 2. Maskentänze; 3. Pilgerfrauen im Festtagsgewand; Bild unten links: Zwei Tage dauert das Ausmessens der Prozessionsrunde mit der Länge des Körpers; Bild unten rechts: Kloster Likkir, ein wahrer Kunsttempel.





:info: Unterwegs in Ladakh

Klima

Ladakh ist der buddhistische Teil des indischen Bundesstaates Jammu-Kaschmir. Er liegt im nordwestlichen Himalaya und grenzt an Pakistan und China. Das Klima ist, da Ladakh bereits hinter dem Himalaya-Hauptkamm liegt, extrem wüstenhaft und trocken. Die Hauptstadt Leh wurde wegen der Grenzkonflikte mit Pakistan zu einer wichtigen militärischen Basis ausgebaut. Ladakh im Winter - das klingt schlimmer als es ist. Das Industal ist fast gänzlich schneefrei. Verschneit sind nur die schattigen Seitentäler. Indus und Zaskar sind im Oberlauf zugefroren. Meist strahlt untertags blauer Winterhimmel, gegen Abend schneit es. Ab Mitte Februar klettern die Tagestemperaturen bis über den Nullpunkt. Nachts fällt das Thermometer auf -10 bis -25 Grad.

Reisezeit

Mitte Februar bis Anfang März. Genaue Festtermine fürs darauffolgende Jahr werden erst im Spätsommer festgelegt.

Einreise

Für Indien benötigt man ein Visum. Flug von Europa nach Delhi und weiter nach Leh. Es gibt zwar einen offiziellen Flugplan, mit zwei bis drei Tagen Verzögerung muss aber gerechnet werden. Wegen Nebel in Delhi oder Stauwolken am Himalayarand drehen die Maschinen immer wieder ab.

Wichtig: Puffertage am Ende in Leh einplanen. Manchmal können die Flugzeuge nicht in Leh landen.

Feste

In den Monaten Februar/März finden folgende Feste in Ladakh statt:

Leh: Tibetisches Neujahr-Dosmoche; 2 Tage

Kloster Stok: Guru-Tsechu-Fest; 2 Tage

Leh: Leh Gatschok - Umrundung der Stadt mit Abmessen durch Körperlängen; 2 Tage

Matho: Nagrang-Fest mit Auftritt der Lha-Orakel; 2 Tage

Impfungen, Gesundheit, Kondition:

Keine Impfungen notwendig - eine gut sortierte eigene Reiseapotheke aber ist sinnvoll. Leh verfügt über ein spärlich ausgerüstetes Krankenhaus. Nie ohne Daunenjacke aus dem Haus gehen - auch wenn es untertags schön warm ist. Sobald die Sonne hinter den Bergen verschwindet, wird es kalt. Unbedingt stärksten Sonnenschutz wegen der intensiven UV-Strahlung mitnehmen. Die Ausflüge, Spaziergänge und kleine Wanderungen erfordern keine besonderen konditionellen Anforderungen.

Die höchsten Wanderhöhen liegen bei 4200 Metern, der Besuch des Kardung La, mit 5600 Metern der höchste im Winter befahrbare Pass, erfordert eine Sondergenehmigung. Wichtig für einen gelungenen Aufenthalt ist eine langsame Akklimatisation zu Beginn.

Ausflüge

Die Straßen sind schneefrei, alle interessanten Orte sind

gut zu erreichen. Tagesausflüge sind kein Problem - Jeep taxis können in Leh am Busstand gemietet werden. Vorteil im Winter: Man ist alleine und kann ruhig und ohne Besucherstress die Klöster besichtigen.

Geld

Unbedingt nur Bargeld mitnehmen. Dollars kann man in Leh in der Bank wechseln. Reiseschecks und Kreditkarten werden nicht akzeptiert!

Auskunft

Nicht möglich, da das staatliche indische Fremdenverkehrsbüro keine Unterlagen über „Winter in Ladakh“ hat.

Veranstalter

DAV-Summit Club, Am Perlacher Forst 186, 81545 München, Tel.: 089/6 42 40-0, Fax: 089/6 42 40-100, E-mail: info@dav-summit-club.de, Web: www.dav-summit-club.de

Termin 2005: 13.2.-2.3., Termin 2006: 4.-21. März (Reiseleitung Joachim Chwaszcza)

Literatur

Erich Reismüller/Joachim Chwaszcza: ... Ihr die ihr umherzieht... Pilgerbegegnungen im Himalaya. Edition Summit, ISBN 3-9809862-0-9, € 21,70. Der Titel ist im Buchhandel oder unter Tel.: 089/16 56 28 bzw. 16 12 38 zu beziehen.





Puntsoks Weissagung liegt in der milden Abendluft.

tektur. Im Sommer trampeln hier die Massen durch, jetzt sind wir ganz allein. Mit stiller Konzentration vertiefen wir uns in die kostbaren Fresken und komplexen Mandalas.

Alchi liegt bereits gut hundert Meter tiefer als Leh und mit etwas Vorstellungskraft spüren wir hier schon den nahen Frühling. Erste zarte Blattknospen sitzen an den rotbraunen Weidentrieben. Die Bauern brechen bereits den harten Winterboden auf, um ihn vorzubereiten für die kurzen Frühlings- und Sommermonate. „Du wirst sehen“, meint Puntsok, unser ladakhischer Begleiter, „in zwei, drei Wochen kann hier schon der Frühling da sein. Dann haben die Bauern alle Hände voll zu tun, um die Felder zu bestellen.“ Puntsoks Weissagung liegt in der milden Abendluft. Zum ersten Mal seit gut einer Woche stehen wir abends im Freien, um den Sternenhimmel zu bewundern, ohne dicke Wintermütze und mit offener Daunenjacke.

Ein Geschenk der Götter

Am nächsten Morgen ist gegen neun Uhr Start. Mit den Jeeps fahren wir noch ein Stück am Indus abwärts bis zur Brücke nach Mangyu. Wie auch Alchi zählen die Ladakhis das Kloster von Mangyu zu den ältesten Klosterbauten des Landes, das bis ins 9. Jahrhundert auf Rintschen Zangpo zurückdatiert wird. Der knapp dreistündige Weg wird wieder einmal zur Traumwanderung. Über gefrorene, geflutete Wiesen und vorbei an klirrenden Eiskatarakten führt der Fußweg stetig leicht ansteigend hoch zum weit abgelegenen Ort. Angekommen auf dem kleinen Hochplateau von Mangyu suchen

wir uns einen windgeschützten Sonnenplatz. Jede Sekunde muss man hier oben genießen, denn diese Wintertage in Ladakh sind ein Geschenk der Götter. Am Abend, beim letzten Sonnenlicht fahren wir auf die Oasenstadt Leh zu, heim zu unserem durchaus komfortablen, vor allem warmen Hotel. Wir halten noch kurz am Markt, um bei den muslimischen Bäckern frisches Fladenbrot zu kaufen, das so unver schämt gut schmeckt. Sonam, unser Koch, sitzt schon seit Stunden in der Küche und zaubert in seinem Dampftopf indische Genüsse. Linsen, Reis, Blumenkohl, Chicken Curry – es mangelt uns an nichts. Selbst ein paar Flaschen Bier hat Sonam aufgetrieben.

Obwohl in Leh der Tagesablauf immer noch winterlich geruhsam und still vonstatten geht, fliegt die Zeit für uns dahin. Jetzt sind es nur noch vier Nächte, und das, obwohl jeder von uns meint, er könnte noch Tage und Wochen hier oben verweilen. Denn gerade jetzt, wo es schon bald zu Ende geht, fangen wir an, diese beschauliche Stille und Ruhe auch wirklich zu verstehen und zu genießen. Unsere Umtriebigkeit der ersten Tage ist einer zufriedenen inneren Ruhe gewichen, denn selbst bei den schönsten Spaziergängen und sportlichsten Anstiegen haben wir unseren Ehrgeiz gegen eine für uns westliche Besucher ungewohnte innere Ruhe getauscht.

Und so trösten wir uns mit dem Gedanken, einmal wieder zu kommen, länger zu bleiben. Aber insgeheim hoffen wir doch, dass der Flieger in vier Tagen wegen schlechtem Wetter nicht nach Delhi fliegen kann. ◁

Großes Bild oben: Königschörten bei Shey, kleine Bilder oben v.l.n.r.: 1. Rotes Kloster in Leh, Ladakh; 2. In der Schmiede von Chilling; 3. Das enge Zanskar-Tal. Bild unten rechts: der Palast von Leh im Winter.

